

Die **Pofener Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten der In- und Ausländer an.

Pofener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Inserate (1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

N^o 100.

Dienstag den 1. Mai.

1855.

Inhalt.

Deutschland: Berlin: Dualismus der Stellung Oesterreichs; Schluß der Kammer; Hofnachrichten; Attentat auf Napoleon; Prof. Dirichlet; mathematisches Seminar; Pieper-Antike; Thron (Stand der Saaten; die Wafferschäden; Günterhaus; neue Schutgebäude); Memel (von dem untergegangenen Dampfschiff); Neda (Pater Lotbar verhaftet); Kaufmann a. M. (ein Fall nach einer Seize); Kreisburg (zum Kirchenfest; Weihung an der Pariser Ausstellung); Kriegsschauplatz (Passiren der Düsselstele durch den Sund); Frankreich: Paris (neue Goldstücke, die Krimreise; aus Göttinger Med.; Nachahmungssuche); Großbritannien und Irland: London (Glarendon's Antwort auf die Anfrage des Lord Malmebury); Spanien: (Gottesfestung); Italien: Rom (Urteil gegen Vater Lotbar; Schiffsbrand); Indien: Bombay (Unruhen); Senkou (Erdbeben in Japan); Afrika: Alexandria (Durchmarsch eines Engl. Infanterie-Regiments); Portugal und Provinzialles: Posen; Samter; Birnbaum; Schweden: Bromberg; Wengrowitz; Landwirthschaftliches: Bericht über den landwirthschaftlichen Theil der Münchener Industrie-Ausstellung (Fortsetzung); Vermischtes: Rede des Abgeordneten Stahl in der ersten Kammer über die Preussische Politik in der Orientalischen Frage.

Berlin, den 29. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Chef des Handlungshauses Heidrich & Comp. zu Rheims, Kaufmann Peter August Wilhelm Heidrich, den Titel eines königlichen Hoflieferanten zu ertheilen.

Dem Hauptmann von der Armee, Vock, Mitglied der Gewehr-Revisions-Kommission in Suhl, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Großherzoglich Badenschen Orden des Fähringer Löwen zu ertheilen.

Der Lehrer Otto Carl Friedrich Julius Schönermark ist als ordentlicher Lehrer an der Ritter-Akademie zu Liegnitz angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen ist, von St. Petersburg kommend, hier wieder eingetroffen.

Angelommen: Der General-Major und Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade, General à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Brauchisch, von St. Petersburg.

Telegraphische Depeschen der Pofener Zeitung.
Paris, den 28. April. Die Industrie-Ausstellung wird erst am 15. Mai eröffnet.

Paris, Sonntag den 28. April, Abends. Heute Nachmittag wurden in den Champs Elysées zwei Pistolen-schüsse auf den Kaiser abgefeuert. Se. Majestät blieben glücklicher Weise verschont und werden sich heute Abend in die Opera comique begeben.

Paris, Sonntag den 28. April, Abends. Die beiden Pistolen-schüsse, die der Mörder, ein Italiener von Geburt, welcher verhaftet ist, auf den Kaiser abfeuerte, erreichten die Person Sr. Majestät glücklicher Weise nicht. Der Kaiser befand sich, als das Attentat in den Champs Elysées geschah, zu Pferde, und ritt nach demselben zur Kaiserin, welche in dem Bois de Boulogne spazierete. Der Kaiser wurde bei seiner Rückkehr nach den Tuilleries mit Enthusiasmus vom Volke empfangen.

London, Sonnabend den 28. April, Morgens.
In so eben stattfindender Sitzung des Parlaments kündigte Layard einen Antrag auf ein Misstrauensvotum gegen das Ministerium an, und auf äquivalente Resolutionen. Das Parlament betrachte mit Besorgnis Englands Lage. Die Regierung solle den Fährigsten anvertraut werden, deren Hauptzweck energische Kriegsführung sei. Bisher sei Alles in sämtlichen Branchen dem Cliqueswesen geopfert, zu Englands Mißkredit und Unglück. Es folgen nun heftige Angriffe von Seiten Palmerston's wegen Layard's Rede in Liverpool, betreffend die Mittheilung von ungerechter Beförderung von Offizieren. — Stürmische Auftritte und Ordnungsrufe. — Layard verspricht weitere Beweise. — Wood theilt nur mit, daß neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen seien. — Albermarle fragt, ob ein Verbot wegen des Preussischen Transitohandels erlassen würde. Stanley antwortet ausweichend. — Die Comité-Berathungen über die Steuern des Budgets dauern unter geringer Opposition fort. — In der Stadt zirkulirt das Gerücht, Panmure würde abdanken.

London, Sonntag den 29. April Morgens. Der heutige „Observer“ sagt, daß der Rücktritt des Kriegs-Ministers Panmure sich nicht bestätige. Er theilt ferner mit, daß Russell morgen, am Montage erwartet werde, und daß Palmerston in der morgenden Sitzung die Mittheilung machen werde, daß Maßregeln zur Reform des Militärwesens vorbereitet sind.

Deutschland.

Berlin, den 29. April. Die Conferenzen zu Wien, auf welche so manches Auge bei ihrem Beginn friedesehnlich und hoffnungsfreudig hinblickte, sind, streng genommen, als beendet anzusehen und mit weniger Geräusch geschlossen als begonnen worden. Abermals sehen wir

an der Schwelle einer neuen Phase der Orientalischen Verwickelung und leider können wir nicht sagen, daß die Zukunft, von welcher die Zukunft verflucht ist, auch nur von einem matten Dämmerlicht hereinbrechenden Friedenslichtes erhellt würde. Was namentlich Oesterreich anlangt, so ist seine Stellung wenn möglich noch dunkler und unverständlicher geworden, als sie früher war. Die Wiener Correspondenten schreiben nach auswärts, daß ihr Kabinet nunmehr mit dem Westgen gegen Rußland cooperiren werde, daß die Militär-Convention zum Abschluß kommen und der Krieg vor der Thüre stehe. Ganz anders tönt es aus den Spalten der offiziellen Oesterreichischen Correspondenz entgegen, welche das kriegerische Tempo ihrer offiziellen Kollegen durch ein friedlicheres Dägnio zu moderiren und den Eindruck des ersteren abzuschwächen sucht. Dieser scheinbare Widerspruch findet seine Lösung im Hinblick auf die von beiden verfolgten Motive und Zwecke. Die Herren Correspondenten von der Donau suchen die Westmächte bei guter Laune zu erhalten, während die offizielle Correspondenz es mit Rußland und schließlich auch mit den deutschen Staaten nicht verderben will. Aus dem obwaltenden Dualismus der Stellung Oesterreichs geht so viel als ziemlich unzweifelhaft hervor, daß dieser Staat sich durch ein positives Bündniß mit dem Westen gegen Rußland bedrückt und höchst genirt fühlen würde; seine Intentionen sind, welche Parole die Wiener Correspondenten für auswärts auch erhalten mögen, doch weit eher zwischen den Zeilen der „Oesterreichischen Corr.“ heraus zu lesen, als aus den Briefen jener, die nur bestimmt sind, das zu verhüllen, was die Regierung eigentlich will. Nun sollte man meinen, die bereits höchst misrauisch und misanthropisch gewordenen Westmächte würden zu drängenden Mahnungen gegen Oesterreich vorschreiten und ihm eine beängstigende Alternative stellen; dazu aber sind sie denn doch zu klug, indem sie sich eingestehen müssen, daß jede doreilige Drohung Oesterreich ihnen immer mehr abwendig machen und schließlich zu Rußland hinüber treiben würde. Reaktivierung der heiligen Allianz! Dieß dürfte für den Westen ein Stichwort sein, durch welches er sich für ein fernerer höchst maßhaltiges Verfahren gegen Oesterreich entscheiden und diesen Staat lieber durch weitere Versuche noch zu gewinnen streben wird, als ihn nach und nach sich zum Feinde zu machen. Letzteres würde für jetzt um so bedenklicher sein, je gefährlicher die Lage der Dinge in der Krim für die Belagerungs-Truppen der Englisch-Französischen Heere steht.

Uebrigens werden die Westmächte auch schwerlich verkennen, daß Oesterreich nach den Bestimmungen des Dezembervertrages für jetzt noch durchaus nicht zu einer militärischen Coöperation verbunden ist. Erst für den Fall, daß die Friedensverhandlungen auch formell und ausgesprochen Waffen völlig gescheitert sein sollten, hat man sich in Wien weitere Entschliessungen über gemeinschaftliche Maßnahmen zur Erzwingung des Friedens vorbehalten. Darin liegt einer der Gründe, weshalb Oesterreich eine gewisse Continuität der Verhandlungen zu wahren so eifrig beflissen ist; es will auch die letzten Versuche einer gütlichen Beilegung des Streites nicht unerschöpft lassen. Sollten Frankreich und England dagegen ernstlich auf kriegerische Entscheidungen drängen, so stehen mehreren Anzeichen nach abermalige Anträge Oesterreichs in Bezug auf eine alsbaldige Mobilisirung der Bundeskontingente zu erwarten. Welches Schicksal einem derartigen wiederholten Antrage bevorstehen wird, dürfte leicht vorauszuweisen sein, da die Kriegsgefahr für Deutschland gegenwärtig nicht nur nicht näher sondern in weitere Ferne gerückt erscheint, und die mangelnden Erfolge des Westens in der Krim sowie das resultatlose Auseinandergehen der Wiener Conferenzen eher den Beweis liefern, wie wenig die inneren Interessen Gesamtd Deutschlands schon jetzt durch den Orientalischen Krieg als gefährdet zu betrachten sind. Unsere localen Zustände sind vielmehr der Art, daß Häupter und Glieder der Deutschen Staaten alle Veranlassung haben, sich einem das beste Mark verzehrenden langen Kriege so standhaft wie möglich zu entziehen. Erst wenn der Krieg unvermeidlich geworden, dann hat Deutschland zu den Waffen zu greifen und schwerlich wird irgend Jemand beweisen können, daß es dann zu spät sei. Wenn Deutschland endlich das Schwert zieht, denn ist's ganz gewiß auch zeitgemäß! Bevor die Nothwendigkeit dazu gekommen sein wird, lassen wir die Donau noch mancher ihrer Wellen ins Schwarze Meer hinabwälzen, um die Riele der stolzen Flotte zu unspülen, welche vom vereinigten Anglo-Gallien gegen die steinernen Mauern der Laurischen Befeste entsendet sind.

Der Schluß unserer Kammern wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen und zwar durch den Ministerpräsidenten im Namen des Königs. Werden die parlamentarischen Arbeiten noch bis Donnerstag erledigt, so wird beabsichtigt, noch an diesem Tage die Kammern zu schließen; verzögern sich dieselben aber noch, so wird die Entlassung beider Häuser erst nächsten Sonnabend erfolgen. Zu den noch rückständigen wichtigen Berathungsgegenständen gehört das Budget, über welches von der ersten Kammer noch Beschluß gefaßt werden muß. Die zweite Kammer hat sich nochmals mit der neuen Concurs-Ordnung zu beschäftigen, da durch die Beschlüsse der Ersten eine wesentliche Abänderung der Regierungs-Vorlage herbeigeführt worden ist.

Einer aus Turin hier eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge ist das Sardinische Ministerium wegen der Klosterfrage abgetreten.

Berlin, den 29. April. Der Prinz Karl ist schon am Freitag Abend aus der Provinz Preußen hierher zurückgekehrt. Gestern Morgen fuhr der Prinz zu Sr. Majestät dem König nach Charlottenburg, wo auch fast gleichzeitig der Prinz von Preußen eintraf. Wie ich höre, überbringt Prinz Karl an alle Mitglieder der königlichen Familie Handschreiben der Kaiserin-Mutter und des Kaisers Alexander. Se. Majestät der König blieb mit seinen erlauchten Brüdern etwa eine Stunde beisammen, alsdann begab sich Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Karl nach Berlin, der Prinz von Preußen dagegen fuhr nach Spandau und inspizierte dort die Bataillone des 8. und 24. Infanterie-Regiments. Um 10 Uhr fuhr Se. Maj. der König zur Cavallerie-Besichtigung nach Potsdam und arbeitete Abends dort mit dem Ministerpräsidenten. Heute Mittag kehrte Se. Majestät von Potsdam nach Charlottenburg zurück und hielt dort zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers Alexander von

Rußland, geb. den 29. April 1818, große Tafel, an der die sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und ihm nahe stehende Fürstliche Personen mit ihren Hofstaaten, so wie der russische Gesandte Baron v. Budberg und der Militär-Bevollmächtigte General Graf v. Benkendorf mit ihren Gemahlinnen erschienen. Die königlichen Gäste, welche im Besitz russischer Uniformen und Orden waren, hatten dieselben angelegt. Im russischen Gesandtschafts-Hôtel war zur Feier dieses Tages zuvor Gottesdienst.

Der Präsident der 1. Kammer, Fürst v. Pleß, fuhr gestern nach dem Schluß der Plenar-Sitzung zu Sr. Majestät dem König nach Potsdam. In dieser Sitzung wurde die Berathung über die Concurs-Ordnung zu Ende geführt und das Gesetz von der Majorität angenommen. Schon gestern Nachmittag trat die betreffende Kommission der 2. Kammer zusammen und beschloß, dem Hause zu empfehlen, die Beschlässe der 1. Kammer anzunehmen, damit das Zustandekommen des ganzen Gesetzes nicht in Frage gestellt werde. Morgen steht dieser Bericht auf der Tagesordnung und es ist ausgemacht, daß die Mehrheit diesen Beschlüssen beitrete, so daß also die Concurs-Ordnung Seiner Majestät dem König alsdann zur Sanktion vorgelegt werden kann. In derselben Sitzung erwartet man auch die Vorlage in Betreff des Schlusses der Session. Wie schon gemeldet, erfolgt dieser voraussichtlich am nächsten Donnerstag. Das Gesetzgebungs-Gesetz kommt in der 2. Kammer nicht mehr zur Verhandlung. Die Kommission hat aus diesem Grunde bereits die Vorberathung eingestellt.

Die ehemaligen Mitglieder der Fraktion Mantuffel in der 2. Kammer gaben heute Nachmittag dem Abgeordneten und Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums von Mantuffel in St. Petersburg-Hotel ein solennes Diner. Für den morgenden Tag und zwar Nachmittags 4 Uhr hat die gesammte Rechte der 2. Kammer dem Staats-Ministerium bei Mäder unter den Linden ein Abschiedsdiner veranstaltet. Die sämtlichen Kabinetsmitglieder haben ihr Erscheinen zugesagt.

Heute Vormittag hat uns der Telegraph aus Paris die Nachricht gebracht, daß auf den Kaiser Napoleon von einem Italiener geschossen worden ist. (s. o. tel. Dep.)

An des verstorbenen Professor Gauß Stelle hat bekanntlich die Göttinger Universität unsern Prof. Dirichlet berufen. Dirichlet hat den Ruf bereits angenommen. Der verstorbene Prof. Gauß bezog ein Gehalt von 2700 Thalern. Hat nun auch Dirichlet nicht die Aussicht, gleich das volle Gehalt zu beziehen, so verbessert er sich doch bedeutend und darum dürfte Göttingen wohl mit einiger Bestimmtheit auf seinen Besitz rechnen können. Das höchste Gehalt, welches, so viel mir bekannt, die Berliner Universität zahlt, beträgt 1600 Thaler und in dessen Genusse befindet sich Prof. Böckh.

Die Sitzungen des Hülfes-Comité's für die Ueberschwemmten in den Weichselniederungen finden in der Wohnung des Kommandanten, General v. Schlichting statt. Dasselbe ist eifrig bemüht, eine rege Theilnahme für die Verunglückten anzuregen. Morgen wird in der ersten Kammer zum Besten derselben ein großes Delgemälde, Christus von Genz, ausgespielt. Der Ministerpräsident hatte 100 Loose an die beiden Kammern geschickt; das Loos kostete 10 Thaler.

Fürst Sulkowski verläßt morgen Berlin und begiebt sich nach Schloß Meßen zurück.

Dem Cultusministerium liegen nach der „C. B.“ mehrseitige Berichte vor, welche neben der Abnahme der Candidaten der evangelischen Theologie auch eine Abnahme der Zahl der Candidaten des höheren Schulamts constatiren.

Nach der „Voss. Zeit.“ ist von Seiten der höchsten Unterrichts-Behörden ein mathematisches Seminar ins Leben gerufen und die Leitung desselben dem Professor Schellbach vom hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium übertragen worden. Als Zweck des neuen Seminars wird bezeichnet: Heranbildung tüchtiger Lehrer für die Mathematik und Physik.

Nach einer Notiz im „Böhmer Wochenblatt“ werden in Hofstein von Seiten der Preussischen Regierung großartige Ankäufe von Pferden für die Armee gemacht. Einige Pferdehändler sollen große Bestellungen angenommen haben.

Thorn, den 27. April. Nach dem Stande des Winterroggens zu schließen, haben wir dies Jahr wiederum sehr hohe Roggenpreise zu erwarten. Von den verschiedensten Seiten unserer Umgegend, so wie aus Polen und dem Preuss. Kujawien treffen hier Mittheilungen von glaubwürdigen Landwirthen ein, nach welchen die Saat besagter Cerealien größtentheils ausgefallen ist. Der Stand der Weizenfaat dagegen wird gerühmt. Die Witterung ist anhaltend kalt und trocken und sind unsere Landwirthe in Folge dieses Umstandes gegen sonst mit ihren Feldarbeiten noch sehr zurück. Der Schaden, welchen der diesjährige Giegang den acht hiesigen Niederungsortschaften zugefügt, ist nunmehr offiziell festgestellt. Um ein schwaches Bild von der Zerstörung des Elements zu geben, mögen nachstehende Zahlenangaben folgen. An Vieh (Pferden, Kühen u. s. w.) haben die Bewohner, nach mäßigem Durchschnittspreisen gerechnet, einen Verlust von 4739 Rthlr., an Ausfaat vom Winterroggen und Weizen 6964 Rthlr., an den Dämmen nach Urtheil Sachverständiger 35,000 Rthlr., im Ganzen also 54,057 Rthlr. Bei dieser Berechnung sind ausgeschlossen die zerstörten Säune, Brücken, Obstgärten und der Ertrag der Ernte von der erwähnten Ausfaat, welcher letztere gut und gerne mit 68,000 Rthlr. veranschlagt werden kann. Gewiß sind die Beschädigungen, welche die Niederungen stromabwärts getroffen, der Summe nach größer, aber empfindlicher können die Bewohner nicht getroffen sein, als die der unstrigen, da die materiellen Kräfte der letzteren durch die häufigen Ueberschwemmungen seit dem Jahre 1844 absorbtirt sind und ihr geprieger Wohlstand heute eine Fabel ist. Das versandete Areal des kultivirten Bodens ist beträchtlich; bei einer einzigen Drischaf allein (Preßhof) hat der Strom 200 Morgen mit Sand bedeckt.

Gestern, am 26., fand in den Vormittagsstunden von 11 bis 2 Uhr die feierliche Uebergabe des neuen Schulgebäudes an das Gymnasium statt. Zuerst versammelten sich die Festtheilnehmer, die Lehrer

Rede

des

Abgeordneten Stahl in der Ersten Kammer über die Preussische Politik in der Orientalischen Frage.

Meine Herren! Die Frage, ob die Preussischen Kammern in die Discussion der auswärtigen Politik eingehen sollen, ist heute eine mühsige. Sie sind in diese Discussion bereits im vorigen Jahre eingegangen, und wie damals eine Ueberzeugung mit Entschiedenheit kund gab, darf heute um so weniger schweigen. Ich und meine Freunde, wir befinden uns nun aber heute in einer ganz anderen Lage zu dieser Discussion, als im vergangenen Jahre. Damals bei dem neu ausgebrochenen Europäischen Kriege, war es noch keinesweges völlig klar und erkennbar, welche Stellung unsere Regierung zu demselben einnehmen würde. Wir haben daher ohne alle Beurtheilung dessen, was unsere Regierung that, lediglich unsere eigene Gesinnung dargelegt. Inzwischen aber ist die Stellung unserer Regierung durch den Verlauf der Thaten und der Begebenheiten klar und erkennbar hervorgetreten, und wir finden in derselben im Wesentlichen nach Ziel und Richtung dasjenige wieder, was wir damals als unsere Ueberzeugung ausgesprochen. Heute haben wir daher die Aufforderung, die Politik unserer Regierung gegen die Anfechtungen von Innen und von Außen unsererseits moralisch zu vertreten. Wir thun das aber auch wieder mit derselben Unabhängigkeit wie damals, mit derselben Absonderung von der Staatsregierung, und wenn wir das Bedürfnis haben, sie zu vertreten, so hat sie in keiner Weise damit die Aufforderung, uns zu vertreten.

Die Politik Preussens, wie sie im Laufe des letzten Jahres sich gezeigt hat, ist klar und offen für Jeden, der sie unbefangen und gerecht beobachtet. Ich wünschte, daß die Politik aller theilhaftigen Mächte so bis auf den letzten Grund durchschaut werden könnte. Preussen ist mit den Westmächten entschlossen, Rußland von Machterweiterung in der Türkei abzuhalten; es ist aber nicht minder entschlossen, von jeder Europäischen Coalition gegen Rußland, das ist von jedem gemeinsamen Kriege auf Schwächung oder Demüthigung Rußlands, fern zu bleiben und wo möglich auch Deutschland fern zu halten. Es steht für die momentane und particuläre Frage, so weit sie auf den Wiener Konferenzen gestaltet war, auf Seite der Westmächte; aber es ist nicht prompt — wie ich es damals ausdrückte — für die momentane und particuläre Frage die dauernde und allgemeine Stellung der Staaten, die Partei-Gruppierung in Europa zu vernichten. Das ist der Schlüssel zu seinem Verhalten, wie ich das selbst aufsaße. Demgemäß verweigerte Preußen im vergangenen Jahre die von Oesterreich proponirte Konvention, weil dieselbe die Coalition gegen Rußland in sich trug, aber es schloß mit Oesterreich den April-Vertrag, dessen Kern der ist, Rußland von Aggression abzuhalten, ohne sich an einer Aggression gegen Rußland zu theilhaben. Demgemäß ferner tritt es entschieden allem dem entgegen, was den Deutschen Bund in einen Krieg mit Rußland verwickeln könnte; aber es leidet den Westmächten seine moralische Unterstützung. Das ist kein leeres Wort, es bedeutet das: den ungeheuren Dienst, welchen Preußen Rußland durch seine Nichtbetheiligung am Kriege leistet, verwerthet es wieder bei Rußland dadurch, daß es dasselbe zur Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der Westmächte, so weit sie seiner Ehre nicht widersprechen, zu bewegen sucht und wirklich bewegt hat. Hätte das gesammte Deutschland diese Politik befolgt, wie wir sie damals anriethen, und wie die mittleren Staaten, besonders Baiern und Sachsen sie erstrebten, so wäre Deutschland jetzt der Richter in Europa. Preußen, ohne die Unterstützung des gesammten Deutschlands kann durch sie nicht mehr sein, als bloß der Vermittler in Europa. Das ist keine imponirende, aber es ist doch eine verdienstvolle und eine gewissenhafte Stellung. Solche vermittelnde Politik bewirkt und entschuldigt manches Schwankende und Unsichere, und führt nothwendig zu manchem Verweigern und doch wieder Nachgeben; allein es ist mit Nichten eine in sich widersprechende, es ist mit Nichten eine zweideutige Politik. Jeder Theil kann wissen, wessen er sich von Preußen zu versehen hat. Rußland weiß, daß, wenn es zum Eroberungskriege übergeht, es Preußen zum Aggressiv-Bündnisse nöthigt, die Westmächte wissen, daß sich Preußen an einem Rivalitätskriege nicht theilhaftigt. Auch paßt diese Politik allerdings nicht in jene Kategorien-Tafel, welche der Kommissionsbericht der anderen Kammer aufgestellt hat: Kühne Aggression, Neutralität, Europäische Gemeinshaft; aber das Rechte und Nützliche wird auch nicht geleistet durch eine Auswahl aus solcher Kategorien-Tafel, sondern nur durch Ergreifung der ganz bestimmten Aufgabe in der ganz bestimmten Situation.

Vor Allem aber ist es eine Politik der Gerechtigkeit. Rußland ist Ursache an dem Ausbruch des Krieges durch das Moskowitz-Ultimatum und die Besetzung der Fürstenthümer. Die Westmächte sind Ursache an der Bereitelung seiner Weilegung durch den Widerruf der Wiener Note und durch die Ablehnung des Olmüzer Anerbietens. Ich enthalte mich heute wie damals jedes Tadels über das Eine oder Andere. Aber schon danach hat Preußen keinen Grund zum Kriege gegen Rußland, so lange Rußland bereit ist, die ursprünglich gestellten Forderungen zu bewilligen. Wohlens aber hat es keinen Grund zur Theilnahme an einer Europäischen Coalition, an einem Machtschwächungskriege gegen Rußland. Als jene großen Koalitionen geschlossen wurden gegen die Spanisch-Oesterreichische Monarchie, gegen Ludwig XIV., gegen Napoleon; da war eine lange Reihe von Uebergriffen, Eroberungen, Unterdrückungen, Mißthelligkeiten vorausgegangen. Von alle dem findet sich Rußland gegenüber, bis auf das Jahr 1853 keine Spur. Der kürzlich erschienene Artikel des „Moniteur“, welcher sich zur Aufgabe setzt, die Eroberungs-Tendenzen der Russischen Politik darzutun, weiß aus dem Verlaufe dieses ganzen Jahrhunderts kein einziges Faktum dafür aufzubringen, als allein die jetzt erst bekannt gewordene, ich will annehmen echte, Instruction des Kaisers Alexander an den Admiral Eschitschakoff, in welcher er ihn anweist, bei dem Kriege mit Frankreich und Oesterreich die Slavischen Völkerschaften gegen Oesterreich aufzuwiegen. Wenn Rußland damals wirklich zu diesem Mittel gegriffen hätte, um gegen die Französische-Europäische Invasion seine Christen zu retten, wäre das ein Beweis seiner Eroberungs-Tendenzen? Und haben etwa die Feldherren der Französischen Revolution niemals — auch ohne solche Noth der Selbsterhaltung — Bevölkerungen aufgewiegelt? Allein die Geschichte weiß nichts davon, daß Rußland 1812 oder sonst wann die Slavischen Bevölkerungen gegen Oesterreich aufgewiegelt hätte. Dagegen weiß die Geschichte sehr wohl davon, daß Rußland 1849 solche Bevölkerungen, als sie aufgewiegelt waren und bei anderen

Staaten die moralische Unterstützung fanden, Oesterreich wieder zum Gehorsam zurückführte. Und die Geschichte weiß wohl davon, daß Frankreich 1815 die schonenden Friedensbedingungen hauptsächlich der Großmuth und Unergründlichkeit desselben Kaisers Alexander verdanke, über dessen Politik nach Mitteln und Zweck der „Moniteur“ so indignirt ist.

So bestand denn auch bis 1853 das beste Einvernehmen der Europäischen Mächte mit Rußland; sie haben sich mit demselben über alle Welthändel verständigt, ohne Streit und ohne Uebergewicht Rußlands. Und nun soll der eine Schritt von 1853 auf einmal alles das ändern? Ich habe die Rechtfertigung desselben niemals übernommen; aber mit welchem Rechte kann man ihm die Absicht unterstellen, dem Sultan die Souverainetät zu entwenden? Das ganze vorausgehende und nachfolgende Verhalten des Kaisers spricht dagegen, und die gereizte, ja entflammte Eifersucht der Orientalischen Kirche giebt für ihn einen andern, genügenden Schlüssel der Erklärung. Die unbefangene Geschichtsschreibung wird bereinst, vermüthe ich, diesen Schritt als einen Akt der kirchlichen Ambition, und nicht der politischen Eroberung betrachten. Und dieser eine Akt — was er auch bedeuten möge — sollte plötzlich für Europa und auch für Preußen den Beruf gründen, nicht bloß ihn selbst rückgängig zu machen und seine rechtlichen Anlässe oder Vorwände zu beseitigen, sondern Rußlands Machtstellung zu brechen, Rußland wenigstens der Türkei gegenüber gleichsam in Fesseln zu legen. Preußen hat in der That den Beruf nicht für das Eine noch für das Andere; nicht das Blut seiner Unterthanen zu verspritzen, um Rußland die Flotte von Sebastopol zu retten, aber hoffentlich auch nicht, um sie zu zerstören. (Sehr gut!) Aber, so hat man neulich im Englischen Oberhause ausgeführt: Preußen hat die Integrität der Türkei durch den Vertrag von Adrianopel gewährleistet, Preußen hat auf den Wiener Konferenzen erklärt, daß Rußland im Unrecht ist. Wie kann eine Großmacht konstatiren, daß ein Unrecht da ist, und dennoch keine Mittel ergreifen, das Unrecht zu redressiren? Ich habe die Antwort hierauf schon im vorigen Jahre antizipirt. Abgesehen davon, ob der Vertrag von Adrianopel wirklich eine rechtliche Garantiepflicht gegen die Türkei enthält, hat Preußen schon deshalb keine Pflicht zum Kriege, weil sowohl die Pforte, als auch die Westmächte den Krieg ohne seine Zustimmung erklärten, und damit die noch vorhandene Hoffnung auf Ausgleichung vorteilhaft. Aber, ich wiederhole es, es ist kein Gebot, daß jede Großmacht gegen jedes Unrecht einschreite. Denn der Krieg ist nicht wie ein Civil-Prozess, der bei seinem vorgesezten Ziel auch sicher abschließt. Wenn das Schwert einmal aus der Scheide ist, so steht es nicht in des Menschen Hand, wie weit es verwunde oder tödte. Man schreitet gegen ein Unrecht ein und entfesselt vielleicht Mächte, die ein viel größeres Unrecht begehen, und gegen die man dann nicht einschreiten vermag; man stellt das Recht an einem Punkte wieder her und schneidet vielleicht den ganzen Rechtszustand des Welttheils ein. Und hat denn etwa, wie ich schon dort fragte, England, das auch die Wiener Kongressakte garantierte, sich bewegt gefunden, gegen jedes Unrecht, gegen jede Verletzung der Kongressakte einzuschreiten? Ist es eingeschritten gegen das Unrecht von Antwerpen, von Neuchatel, in der Lombardei? — Ich habe aber heute noch eine andere Antwort hinzuzufügen. Wenn Preußen auch auf der Wiener Konferenz anerkannte, daß Rußland damals im Unrecht war, so liegt darin noch keine Anerkennung, daß Rußland auch heute im Unrecht ist. Rußland hat inzwischen die Fürstenthümer geräumt; es hat sich zu viel größeren Garantien erboten, als damals gefordert worden sind. Wo liegt jetzt noch eine Forderung Rußlands vor, die im Widerspruch wäre mit der Integrität der Türkei? Wo liegt noch ein Schritt Rußlands vor, den Preußen für ein Unrecht erklärt hätte? Ist es denn nach allem diesen die Politik der Gerechtigkeit für Preußen, daß es Rußland nicht bekriege, so ist es auch, trotz jener offiziellen Erklärung im Englischen Oberhause, eine Politik der Würde, eine Politik der Ehre! (Lebhaftes Bravo!)

Die Politik, die Preußen befolgt, hat zu Mißthelligkeiten mit Oesterreich geführt; das ist ein sehr beklagenswerther, aber kein verschuldeter Erfolg. Preußen hat im April-Vertrage den Interessen Oesterreichs vollständig Rechnung getragen. Unter den mannichfachen Interessen, welche Oesterreich bei der Orientalischen Verwicklung hat, ist unstreitig das oberste seine Sicherung gegen die Griechische Kirche. Es besorgt von jeder Nachbarschaft Russischer, oder auch nur selbstständiger Griechischer Herrschaft, daß seine eigenen Griechisch-katholischen Unterthanen einen Magneten ansehnlich erhalten und ihm selbst abtrünnig und aufständisch werden. Deshalb hat sich Oesterreich am längsten und hartnäckigsten der Befreiung Griechenlands widersetzt. Deshalb war, wie Graf Ficquelmont uns mittheilt, eine Vermittlung in Wien gegen Rußland, als es nach der Polnischen Insurrektion Polen nicht bloß absolut machte, sondern auch gräcificirte. Der April-Vertrag gewährt nun Oesterreich diese Sicherheit. Er ist nicht nur gegen die Einverleibung der Donau-Fürstenthümer gerichtet, — was allein auch für Preußen von Belang ist, — sondern auch gegen die Ueberbreitung des Balkan und die fortgesetzte Besetzung der Fürstenthümer, also gegen Alles, was zur Aufwiegelung der Griechischen Bevölkerungen führen könnte. Dagegen für Preußen gewährt der April-Vertrag bloß das beiden Contrahenten gemeinsame Interesse, den Frieden und die Integrität Deutschlands; aber durchaus kein spezifisch Preussisches Interesse. Preußen hat keine Griechische Bevölkerung, hat kein Ungarn und kein Italien; Preußen bedarf keiner Gebiets-Garantie außerhalb des Deutschen Bundes, es bedarf keiner Sicherung gegen Rußland. Dennoch hat es den April-Vertrag geschlossen. Und es hat ihn auch gehalten. Was die Opposition dagegen einwendet, ist nicht begründet. Preußen hat die Sommatation Oesterreichs an Rußland wegen Räumung der Donau-Fürstenthümer in derselben unbedingten Weise, wie verabredet worden, unterstützt; es erklärt in seiner Note vom 12. Juni, daß es hierin „die Ansichten Oesterreichs theilt“, daß es „den Schritten Oesterreichs seine ganze Unterstützung gewährt.“ Der gerügte Zusatz, nach welchem es scheint, als wenn Preußen die Nachgiebigkeit Rußlands von der Nachgiebigkeit der Westmächte abhängig machen wolle, bezieht sich auf die definitive Kriegsfrage, und nicht auf die Räumung der Fürstenthümer. Und wenn Preußen, was ferner gerügt wird, nachdem Rußland auf unbedingte Räumung nicht eingehen wollte, noch einen Vorschlag bei den

Westmächten machte, um auch sie zur Nachgiebigkeit zu bewegen, so ist dies eben ein Vermittelungs-Versuch, und ein solcher ist durch den April-Vertrag nicht ausgeschlossen, sein Gelingen hätte Oesterreich nicht geschadet. Rücksichtslosigkeit, Feindseligkeit gegen Rußland ist kein Artikel des April-Vertrages. Was aber noch mehr ist als die Unterstützung der Sommatation: Preußen hauptsächlich hat die friedliche Räumung der Fürstenthümer in der That bewirkt. Die Erklärung des Kaisers, daß sie nur aus strategischen Gründen erfolge, war ein bloßer Ehrenpunkt, weil er in der Antwort auf die Sommatation erklärt hatte, daß sie aus strategischen Gründen unmöglich sei. Der wirkliche Grund der Räumung war, wie allgemein bekannt, und wie Oesterreich offiziell ausgesprochen, die drohende militärische Haltung Oesterreichs. Würde aber diese für sich allein Rußland zur Räumung bewegen haben und nicht vielleicht zu einem Angriff gegen Oesterreich selbst? War es nicht für Rußland immer noch vortheilhafter, einen Feind zu haben, den es angreifen durfte, als einen Freund, der die Stellungen seiner Gegner deckte, und den es nicht angreifen durfte? Ich glaube, es ist mehr als bloße Vermuthung: was Rußland bewog, der militärischen Haltung Oesterreichs zu weichen war einerseits das forwährende Vermitteln und Vorstellen Preussens andererseits aber das Bewußtsein, daß es auf dem umgekehrten Wege nicht bloß Oesterreich, sondern kraft des April-Vertrages auch Preußen und somit ganz Deutschland zu Gegnern haben würde. Es ist Preussens Treue an dem April-Vertrage, welche Oesterreich des Kampfes um die Besetzung der Fürstenthümer enthoß, welche die friedliche Räumung der Fürstenthümer ohne Schwertstreich bewirkte. (Bravo!) Hat nun aber Preußen darin etwa eine Verschuldung, daß es den nachfolgenden Schritten und Annehmungen Oesterreichs nicht überall beitrug? Oesterreich vollzog einige Tage nach dem Abschluß des April-Vertrages, bevor noch die Russische Antwort auf die Sommatation eingetroffen war, ohne Wissen Preussens den Vertrag mit der Pforte, nach welchem es die Donau-Fürstenthümer gegen Rußland besetzt und den übrigen Mächten offen hält, ihnen also eine unangreifbare Position sichert. Oesterreich nahm eine „bewaffnete Espektative“, nach dem offiziellen Ausdruck, das ist eine drohende Haltung gegen Rußland ein, welche durch die bekannte Beglückwünschung auch noch ihre Interpretation fand; und als nun Rußland sich dagegen in Bertheiligungszustand setzte, drang Oesterreich in Preußen, daß es dies als casus foederis betrachte und zum Kriege rüste solle. Oesterreich forderte trotz der einseitigen Besetzung der Donau-Fürstenthümer, daß Preußen sich nicht bloß zu der übernommenen Garantie des Oesterreichischen Territoriums denoch für verpflichtet halten, sondern daß diese Garantie auch noch auf jene Besitznahme selbst, also auf ein Gebiet, das gar nicht zum Oesterreichischen Territorium gehört, ausgedehnt werden müsse, und als Preußen selbst auf diese dem April-Vertrage völlig fremde Forderung um der Deutschen Einigkeit willen einging, schloß Oesterreich einige Tage nachher die Allianz vom 2. December ab und lud Preußen ein, derselben in charta blanca beizutreten. Hat nun Preußen bei allem diesem die eingegangenen Verbindlichkeiten des April-Vertrages verletzt? Man könnte eher umgekehrt die Frage aufwerfen; ob diese Offensiv-Schritte und Offensiv-Bündnisse Oesterreichs zulässig waren nach dem April-Vertrage, d. h. in „volständigster Uebereinstimmung mit dem April-Vertrage. Indessen untersuche ich nicht die Rechtsfrage. Die Thatfache ist über allem Zweifel: dasjenige, was Preussens alleiniger Beweggrund war, den April-Vertrag zu schließen, nämlich Deutschland von Aggressiv-Bündnisse und Krieg fern zu halten — von dem ist grade das Gegentheil erfolgt. Oesterreich hat alle Zusicherungen und Erfolge des April-Vertrages als reines Geschenk empfangen. Ich bin deshalb auch nicht der Schutzredner des April-Vertrages, ich kann wohl alle Stipulationen vertreten, die er zu Gunsten Oesterreichs enthält; aber nicht vertreten den Mangel an hinreichenden Stipulationen zu Gunsten Preussens. Ich enthalte mich aber auch des Tadels über denselben; ich übersehe nicht die Schwierigkeiten und die Nothigungen der damaligen Lage, auch hatte unsere Regierung allen Grund, anzunehmen, daß nach den denkwürdigen Vorgängen von 1849 und 1850 die Oesterreichische Regierung, wenn ihr Interesse gewahrt war, einen noch viel größeren Eifer als Preußen haben würde, der Offensiv gegen Rußland fern zu bleiben und Rußland annehmbare Friedensbedingungen zu sichern. Aus dem gleichen Grunde beurtheile ich auch nicht das nachherige Eingehen auf die Oesterreichischen Annehmungen. Nur das Eine vertrete ich. Preußen ist nicht schuld an den Mißthelligkeiten mit Oesterreich, und wenn die Opposition der Preussischen Regierung das schuld giebt, könnte sie eben so gut den Vorwurf erheben, daß Preußen Oesterreich das Schwert trübe. (Bewegung in der Versammlung.) Preußen hat Oesterreich die Treue gehalten und ich bin des versichert, es wird sie auch fortan halten. Ich bin gewiß, unsere Regierung wird immerdar bereit sein, mit ihrer ganzen Macht einzustehen, wo es das Defensiv-Interesse Oesterreichs gilt; nur in die ihr fremde Offensiv-Intention wird sie sich nicht ziehen lassen, selbst dann nicht, wenn auch noch das Schwert des Galliers in die Waagschale Deutscher Gerechtigkeit gelegt würde.

Hat denn aber diese Politik der Preussischen Regierung etwa zu einer unehrenvollen Stellung in Europa geführt? Die sogenannte Isolirung ist nicht ihr eigenes Ergebnis, sondern bloß die Folge jener abgehenden Richtung von Oesterreich. Ist sie denn aber wirklich eine so beklagenswerthe Stellung? Meine Freunde sagen, wenn man an der Spitze einer Armee steht, ist man niemals isolirt — ich sage, wenn man eine gerechte Sache vertritt, ist man meistens isolirt. (Bravo!) Es ist aber besser: isolirt für das Recht, als in der Europäischen Gemeinschaft für dasjenige, was man selbst nicht als das Recht erkennt. (Bravo!) Und je mehr man Preußen isolirt, desto mehr macht man es auch von seinen Verbindlichkeiten frei. Das ist die andere Seite der Sache. Der Dezember-Vertrag führt zu einer Entlastung Preussens von den Verbindlichkeiten des April-Vertrages. Denn der Dezember-Vertrag ist schon in seinem Abschluß, jedenfalls aber in seiner eventuellen Ausführung ein „aktives Vorgehen“ gegen Rußland, für welches nach dem April-Vertrage „das Einverständnis“ Preussens nöthig war, wenn die Verbindlichkeiten fortdauern sollten. Die Ausschließung Preussens von den jetzigen Friedens-Konferenzen führt zu einer Entlastung desselben von

den, überbies nur negativen, Verbindlichkeiten aus den früheren Wiener Konferenzen; denn das wäre ein neues Völkerrecht, daß der eine Contractant den anderen noch gebunden bleiben sollte, wenn diese, ihn abschließend, nunmehr die Basis des früher gemeinsam festgesetzten verändere. Es fragt sich, ob der Nachtheil der Isolirung nicht reichlich aufgewogen wird durch diesen Gewinn der Befreiung von allen Verbindlichkeiten. Am allerunbegründetesten ist aber die Behauptung, daß Preußen damit seine Stellung als Großmacht aufgegeben habe. Vielmehr hat es sie dadurch erst wieder errungen. Als Preußen auf den Wiener Konferenzen nur der Initiative von Paris und London folgte, und wenn es vollends sich jetzt auch noch die Kriegspatrole von dort hätte geben lassen, dann möchte man wohl über seine Stellung als Großmacht zweifeln. Die Uniform der Großmacht tragen und Großmacht sein, ist noch nicht dasselbe. Welch' einen ganz andern selbstständigen Einfluß auf die Europäischen Begebenheiten hat Preußen seitdem ausgeübt! Während die Westmächte alles aufboten, um Rußland von Deutschland aus anzugreifen zu können, während Oesterreich in seinen Noten an Preußen und seinen Anträgen bei dem Deutschen Bunde immer mehr nach der Offensive hinstrebte, war es allein Preußen, dessen Weigerung bis jetzt den Krieg von dem Europäischen Festlande abgehalten und ihn auf die Küstenländer beschränkt hat. Nun denn, wenn ganz Europa, wie man sich jetzt ausdrücken pflegt, nach dem Kriege drängt, und Preußen ganz Europa so lange von dem Kriege abhält, so ist das doch wohl nicht die Stellung einer kleineren oder mittleren Macht. Das Kriegsungehüm wälzte sich bereits nach dem Heren von Deutschland, da legte sich eine sanfte Hand vor, und brachte es zum Stillstande. Diese sanfte Hand muß dann doch wohl auch eine starke Hand gewesen sein. Und dieser Widerstand gegen Europa ist nicht Feindseligkeit gegen irgend einen Staat, er trägt nicht den Charakter der Nebenbuhlerschaft, des Ehrgeizes, es ist der anspruchlose Widerstand des Wohlwollens und der Mäßigung, und er dient dem wahrhaftesten Interesse derselben Staaten, deren momentanem Vorhaben er sich widersetzt.

Weit höher aber noch, als die Bewahrung der Macht in Europa, steht die Erfüllung des Berufs für Europa, und an diesem höchsten Maßstabe gemessen, erscheint es mir, besteht vor Allem unsere Politik! (Bravo!)

Es ist Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen mit solcher Beharrlichkeit dem Friedenswerk obgelegen hat. Preußen hat bis jetzt Europa bewahrt vor einem, allen Staatenbestand aufwühlenden Weltkriege, es hat bis jetzt Deutschland die Segnungen des Friedens erhalten, und, indem es Rußland durch seine wohlgemeinte Vermittlung zur Räumung der Donaufürstenthümer und Annahme der vier Propagationen bewog, hat es auch die definitive Schließung des Friedens vorzugsweise vorbereitet und möglich gemacht, und wenn es jetzt von der Festsetzung des Friedens ausgeschlossen werden sollte, so bleibt dennoch dieser Frieden vorzugsweise sein Werk, (lautes Bravo!) und wenn es trotzdem nicht zum Frieden kommen sollte, so kann Preußen vor Gott und Menschen die Verantwortung für dieses Menschenblutachten und Ländererwüsten, das keinen Zweck mehr hat, von sich abwälzen auf die übrigen Staaten! (Bravo!)

Es ist Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen seine Unabhängigkeit von dem Französischen Imperialismus behauptet hat. Der gegenwärtige Kaiser von Frankreich hat sich den Dank Europa's verdient durch die Niederhaltung der Anarchie in Frankreich, von wo aus sie Europa bedrohte, und er hat das neue Kaiserreich mit der Ankündigung errichtet, daß es der Friede sei. Aber der Imperialismus, wenn er auch Bonaparte seinen Ursprung verdankt, ist doch nicht eine Person oder eine Dynastie, er ist eine Idee, ein System, eine weltgeschichtliche Potenz, und der Ausgang liegt nicht in den Ankündigungen und selbst nicht in den guten Vorsätzen, er liegt in der Macht der Dinge und ihrer Entwicklung. Die Tradition des alten Kaiserreichs ist nicht der Friede, sondern die Eroberung, und ist nicht die Conservation, sondern die Propaganda der Ideen der Revolution. (Auf: Sehr gut!) Das Kaiserreich war die Vernichtung der geschichtlich-völkerrechtlichen Ordnung Europa's, Aufrichtung einer Universal-Monarchie. Es war die Vernichtung der alten Grundlagen der Gesellschaft, Aufrichtung gouvernementaler Allgewalt auf dem Boden revolutionärer Neuerung. Die Revolution hatte alle sittlich-organischen Bande zerstört, die Idee des Kaiserthums war, nicht sie wieder herzustellen, sondern sie durch mechanische Mittel zu ersetzen. Darum ging das Kaiserreich, gleich der Revolution, gegen das Königthum von Gottes Gnaden, gegen alles geschichtliche Recht, gegen alle aristokratischen, kommunalen, provinziellen Gerechtigkeiten, gegen alle Selbstständigkeit von Kirche und Wissenschaft. Das Kaiserreich war die Revolution, mit Ausnahme der Anarchie, aber auch mit Ausnahme der Freiheit; es schloß alle Freiheit aus, die echte der legitimen Ordnung, wie die unechte der Revolution. Das nun aber ist die unermessliche Gefahr der Situation, daß Europa selbst — ich möchte sagen lästern — die Traditionen des alten Kaiserreichs heraufbeschwört. England hat ein Bündniß mit Frankreich geschlossen, in welchem das Uebergewicht kaum auf Englands Seite ist, am wenigsten nach der schweren Einbuße seines Heeres. Oesterreich hat ein Bündniß mit Frankreich geschlossen, und der Tag des 2. Dezember scheint darauf zu deuten, daß bei seinem Abschluß nicht die Sterne des Hauses Habsburg, sondern die Sterne des Hauses Bonaparte wal teten. (Lautes Bravo.) Frankreich, wie mir scheint, ist jetzt Herr und Meister der Situation in Europa. Wenn Frankreich sagt: „Friede“, ist es unweigerlich Friede, und wenn Frankreich sagt: „Europäischer Krieg“, so fürchte ich, ist es Europäischer Krieg. Bedeutsamer noch als die Allianzen sind die Sympathien. Der Liberalismus der Revolution empfindet seine Blutsfreundschaft zu dem Absolutismus der Revolution (Bravo!), er sucht nach den Niederlagen der letzten Jahre Schutz und Hilfe bei dem kräftigeren Bruder. Und ein kurzfristiger Conservatismus verwechselt mechanische Ordnung und sittliche Ordnung.

(Bravo! Sehr gut!) In England vergißt man den alten Stolz und bewundert den Französischen Fortschritt. Auf dem Altar des Imperialismus opfert man bereits ruhmreiche Erinnerungen, aller Wahrscheinlichkeit nach auch halb ehrwürdige Institutionen. (Bewegung.) In Oesterreich ist eine mächtige Partei — wir kennen sie aus der Presse — deren Ideen keine anderen sind, als die Napoleonischen: Vernichtung alles Rechts und aller Traditionen der Aristokratie und der verschiedenen Nationalitäten, ohne Unterscheidung der schuldigen und unschuldigen Nationalitäten, ohne Unterscheidung der gefährlichen und der nicht gefährlichen Rechte — ein einheitliches, nivellirtes Oesterreich — Allgewalt der Bureaucratie — Ausschließung der Freiheit und dafür Entschädigung der Masse durch die Gleichheit (Bravo!) — gebietende Stellung in Deutschland, um durch ihren Glanz den widerstrebenden Elementen zu Hause zu imponiren. Das politische Ziel dieser Partei ist nicht das ehrwürdige alte Deutsche Reich unter dem Hause Habsburg, sondern eine Art neuen Rheinbundes unter dem allmächtigen Protektorat Oesterreichs. Welch' einem Zustande geht Europa entgegen, wenn der Imperialismus also seinen Siegeslauf vollendet! Das Czarenthum ist eine Gefahr, aber eine entfernte und nicht wahrscheinliche, weil es in Europa keine Voraussetzungen und keine Sympathien hat; der Imperialismus ist eine gegenwärtige, eine dringende Gefahr, eine schwer zu überwindende, weil Europa selbst ihm entgegensteht. (Sehr wahr!) Ist es nun, wenn Europa von solcher einer schwindelnden Bewegung ergriffen ist, nicht Erfüllung eines Europäischen Berufes, daß Preußen sich von dem Imperialismus äußerlich und innerlich frei erhalten hat? Ja wir wollen keine gouvernementale Allgewalt, wir hängen an dem geschichtlichen Recht und den geschichtlichen Zuständen des Landes, wir wollen sittliche und nicht mechanische Hebel unseres öffentlichen Lebens, wir halten an der Freiheit, die auf dem Rechte beruht. Und wir wollen keine Suprematie Frankreichs, wir wollen Deutschlands Erniedrigung und Deutschlands Erhebung nicht vergessen und nicht umstempeln lassen in andere Werthe. Wir danken es unserer Regierung, daß sie dies Banner Deutschland voranträgt, und wir lassen nicht von der Hoffnung, an Oesterreich den mächtigen Beistand zu finden, an Oesterreich, das vor allen Staaten berufen ist, Anführer der conservativen Interessen zu sein, an Oesterreich, dessen Fürstenhaus nicht bloß legitim, sondern in gewisser Hinsicht selbst der Ausfluß der Legitimität ist.

Es ist aber auch Erfüllung eines Europäischen Berufes — das wird die Nachwelt richtiger würdigen, wie die Mitwelt — daß Preußen noch das letzte Band Europa's zu Rußland bewahrt hat. Warum äußerte jene achtbare Stimme im andern Hause, daß die Aristokratie ihren Stützpunkt in Rußland suche? Hat denn nicht auch die Monarchie, und gerade die Oesterreichische Monarchie, welche jene Stimme gewiß für eine erhabene unter den Monarchien hält, ihren Stützpunkt im Jahre 1849 in Rußland gesucht und wirklich gefunden? Es scheint also, es ist bloß die Demokratie, die ihren Stützpunkt in Rußland nicht sucht und nicht findet. (Bravo!) Rußland ist ein Stützpunkt für alle geschichtliche Autorität und Ordnung, und damit auch für die Güter, welche auf dieser beruhen. Zwar hat Gott jenen erhabenen Fürsten abberufen, welcher nicht auf die Aufwiegelung der Völker oder auf das Zerwürfniß der Staaten seine Größe zu gründen suchte, sondern der seine bereits gegründete und sichere Größe vielmehr für die Ordnung und Einigkeit und den Frieden Europa's verwandte. Aber nichtsdestoweniger gewährt Rußland einen Stützpunkt für dieses Alles, es gewährt ihn nicht bloß kraft der Persönlichkeit des Kaisers Nikolaus, und wie wir hoffen, auch seines Nachfolgers, sondern auch kraft der Traditionen zweier langen und segneten Regierungen, und kraft seines eigenen patriarchalischen Zustandes, welcher nach einem Naturgesetz der Gegensatz gegen die revolutionäre Zerfetzung und gegen die After-Civilisation ist. Aber Rußland bedarf auch seinerseits wieder eines Standpunktes für seine eigenen Ordnungen und Güter. Wie in Europa jetzt geschichtliche Ordnung und Revolution mit einander ringen, eben so wogen in der Russischen Nation zwei Elemente gegeneinander, ein Afiatisches Element der Fluctuation und rücksichtslosen Gewalt, und ein Europäisches Element, das vorzugsweise von Peter dem Czaren herrührt, der Stätigkeit des Rechts und der Civilisation. In welchem raschen Fortschritt das letztere begriffen ist, bestätigt vor Allem die Stellung, welche Rußland bis zu den letzten Zerwürfnissen in der Diplomatie Europa's eingenommen hat. Ein völliger Bruch zwischen Europa und Rußland, wie er in Europa das Element der Revolution stärkt, so entfesselt er in Rußland jenes Element der wilden Leidenschaft und Gewalt, und sollte das für Europa gleichgültig sein? Meint man etwa, man könnte diese 40 Millionen Russen nebst den andern Völkern unter dem Scepter des Czaren aus Europa hinaustreiben? Und wenn das nicht möglich ist, will man es darauf anlegen, daß der Fanatismus einer wohlbegründeten Erbitterung gegen Europa zum Lebens- und dem dieser mächtigen Nation werde, daß ihr schon mit der Muttermilch die Vorstellung von Europäischer Feindseligkeit und Religionsgegnerschaft und Deutscher Untreue und Undankbarkeit eingeblöht werde, wie wir von alter Zeit her von Wälscher Treue zu reden pflegen? Wird denn die Alliance aller Europäischen Mächte für immer dauern, wird es nie wieder zu einem Aufstande der Slavischen oder Magharischen Bevölkerungen kommen? werden die Demokratie und der Socialismus nie wieder ihr Haupt erheben? Wenn es aber einmal dazu kommen sollte, wenn dann in Rußland nicht mehr die Politik des Kaisers Nikolaus bestände, sondern die des Afiatischen Czaren, wie der Liberalismus ihn stempelt, den Europa im Angesichte seiner gläubigen Schaaaren gedemüthigt, ihm Geseze in seinem eigenen Lande dikirt hat, und der nun den Todeskampf gegen Europa für seine Macht und seine Ehre führt, und den Zeitpunkt erkauert, wo er über den wehrlosen Gegner herfällt, — kann das Europa, kann das namentlich dem nächsten Nachbarlande, Deutschland, frommen? Demnach ist es doch wohl ein Dienst, den Preußen Europa leistet, wenn es den völligen Bruch desselben mit Rußland verhütet, wenn es, ohne Rußland Uebergriffe zu gestatten, doch Treue und Gerechtigkeit gegen

Rußland bewahrt. Das traditionelle Band zwischen Preußen und Rußland, welches seit der vorigen Regierung besteht, ist nicht, wie die Gegenpartei es auffaßt, eine Einfuhr Afiatischer Barbarei und Despotie. Seit einem halben Jahrhundert besteht dieses Band, und können sich etwa unsere politischen und unsere Kulturzustände nicht mit allen anderen in Europa vergleichen? Oder klebt an ihnen irgendwo eine Spur Russischen Einflusses? Gerade das Gegenteil. Dieses traditionelle Band von Rußland und Preußen ist die Niederhaltung der Revolution und der falschen Kultur in Deutschland und die Niederhaltung der Unkultur in Rußland, und darum der Schutz und die Förderung aller rechten Kultur. Das ist das Verhältnis seit Alexander I. Es hatte noch ein neues Siegel erhalten durch das feierliche Bekenntniß Alexander's II. zu den Gesinnungen seines Vaters und Ohms und zu den Grundsätzen der heiligen Allianz, die da der Gegensatz zu der Revolution und zu der Barbarei, die da der ewige Grund aller wahrhaften Befreiung sind.

Auf die Erörterung der religiösen Frage werde ich heute nicht wieder eingehen; nur das muß ich aussprechen: nicht die geringste Furcht dieser unserer Isolirung ist es, daß wir von einem Kriege wohl für immer fern bleiben werden für die Integrität der Türkei, von einem Kriege für die Garantie mahomedanischer Herrschaft über eine christliche Bevölkerung, einem Kriege, um künstlich und mit Gewalt die Lehre Mahomed's als öffentliche Lebensordnung aufrecht zu erhalten, wo nach dem natürlichen Gange der Dinge die Lehre Christi ihr ewiges und ihr geschichtliches Recht wieder einnehmen würde. Die ganze Orientalisch-katholische Christenheit steht gegenwärtig vereint unter den Waffen oder im Gebete, sie streitet unter dem ewigen Zeichen des Kreuzes für unseren heiligen christlichen Glauben je nach dem Bekenntniß ihrer Kirche. Die Abendländische Christenheit steht ihr gegenüber in einer merkwürdigen Koalition von Interessen, sie streitet für das Europäische Gleichgewicht, für die moderne Lösung der Civilisation, für das lateinische Kreuz gegen das Schisma, für die Freiheit der evangelischen Mission unter Türkischem Scepter, gar nicht zu gebenten aller der revolutionären und antichristlichen Elemente, welche sich dort noch sammeln und zugesellen. Sollte Preußen auch dieser Koalition beitreten? Sollten wir nicht Dank wissen der Politik, die Preußen vor derselben behütet?

Nach allem diesem kann ich, und auch im Namen meiner politischen Freunde, der Regierung nur unsere innigste Zustimmung aussprechen zu dem Gange der Politik, den sie bisher befolgt hat, und nur den Wunsch und den Rath und die Bitte, daß sie ohne Wanken auf denselben beharren möge, daß Preußen in diesem Kriege sein Schwert nicht ziehe, es sei denn gegen die Macht, die es zum Kriege zu zwingen unternehmen sollte (lebhafte Bravo); daß es mit unerschütterlichem Muthe den Frieden in seinem Lande und den Frieden in den Deutschen Staaten, die denselben ersehnen, beschütze. — Ich bin nicht blind gegen die Gefahren, welche eine solche Politik mit sich führt; es können sehr schwere Schicksale über das Land hereinbrechen. Sie können es aber auch bei einem entgegengekehrten Wege treffen, ja noch viel leichter und mit weniger Ehre. Ich sehe darum auch nicht sorglos in die Zukunft, und mein Trost ist nicht diese kurze Friedensfrist mit ihren Segnungen, die wir behalten haben; sondern das allein ist mein Trost, daß Preußen in dieser Sache dasjenige ergriffen hat, was das Rechte und Gewissenhafte ist.

Für den nächsten Anblick mag es scheinen, daß dieselben Mittel zu allen Zeiten zu denselben Folgen führen, und man mag darum in unserer Zeit jene Machiavellische Politik nach dem wechselnden Interesse empfehlen, weil sie im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert günstige Ergebnisse hatte. Aber der tieferen Betrachtung kann es nicht entgehen, daß je in den verschiedenen Zeitaltern nicht bloß die Sitte und Vorstellung der Menschen, sondern auch selbst die Weise der Weltgeschicke eine eigenthümliche ist. Seitdem die Revolution — ich meine die Lehre von 1789 — als eine bis dahin unbekannte Macht in die Geschichte eingetreten ist, seitdem geht auch die Nemesis rascher und sichtbar durch die Geschichte, als je vorher. Die Geschichte der Königsmörder von 1792, die Geschichte Napoleons, Louis Philipps, der Führer der Opposition von 1848 ab bis auf Carlo Alberto herab, welsch' eine Reihfolge von sichtbaren Gerichten! und das merkwürdige Zusammentreffen von Jahres-tagen, Verlichkeiten, Situationen läßt ersehen, daß dies der künstlerische Plan einer göttlichen Tragödie ist. Meint man nun, durch eine noch größere Klugheit, als jene Klügsten sie besaßen, könne man der Geseze des Weltganges Meister werden? Mit Nichtem! Wer ein Titanen-Weltreich aufrichtet, den wird ein Hauch von Oben zu Boden strecken, und wer das Schwert Carlo Alberto's zieht — auch unter den günstigsten Verhältnissen — der wird die Vorbeeren Carlo Alberto's ernten! (Bravo). Darum giebt es in unserer Aera der düster verhängten Geschichte auch keine klügere Politik als die: dem alten Sage, daß in der Politik keine Moral gilt, entsagen, sich frei halten von sinnlicher Schuld, nicht nach unrechtem Erwerb gelüsten, und vor Allem nicht der Revolution dienen. (Bravo.) Wohl ist der nächste Erfolg häufig für die Mächte der Umwälzung, aber der letzte, der bleibende Ausgang ist sicher immer für das Recht und die ewige Wahrheit. Nun denn, Preußen hat in dieser ganzen Orientalisch-Europäischen Verwicklung niemals das Seine gesucht, sondern lediglich die Erhaltung des Friedens und der gesellschaftlichen Ordnung und die Bewahrung Europa's vor Selbstzerfetzung und Selbsterrückung. Es hat die Treue bewahrt gegen den alten Bundesgenossen, gegen die Deutsche Nachbarmacht. Preußen hat sich frei gehalten von jedem Bündniß mit den revolutionären, mit den antichristlichen Elementen und Mächten der Zeit. Es trägt an seiner Brust das Zeichen des Kampfes um eine heilige Sache, den Haß der öffentlichen Meinung. (Sehr gut, bravo!) und die letzte Entscheidung Preußens ist keine andere als die: es weigert sich des Krieges, zu welchem es keinen Grund und kein Recht hat. Das ist ein gutes Gewissen und reine Hände. Das, und das allein ist mein Trost und meine Zuversicht, und diese können nicht trügen. Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein! (Lebhafte Bravo.)